

Die Schneekönigin

SZENE 7

ERZÄHLER:	<p>Siebente Geschichte. Was im Schloss der Schneekönigin geschah und was nachher geschah.</p> <p>Die Wände des Schlosses waren aus stiebendem Schnee und die Fenster und Türen aus schneidenden Winden; es waren über hundert Säle, der größte erstreckte sich viele Meilen lang, alle von dem starken Nordlicht erleuchtet, and sie waren so groß, so leer, so eisig kalt und so glänzend. Niemals gab es hier Lustbarkeiten, nicht einmal einen kleinen Bärenball für die Eisbären, nie ein klein bisschen Kaffeeklatsch von den weißen Fuchsfräuleins. Mitten in dem leeren, unendlichen Schneesaal war ein gefrorener See; der war in tausend Stücke zersprungen, aber jedes Stück glich dem andern so genau, dass es ein vollkommenes Kunstwerk war; und mitten darauf saß die Schneekönigin, wenn sie zu Hause war, und dann sagte sie, dass sie im Spiegel des Verstandes säße und dass dieser der einzige und beste in der Welt sei.</p> <p>Der kleine Kay war ganz blau vor Kälte, ja fast schwarz, aber er merkte es nicht, denn sie hatte ihm das Frösteln abgeküsst, und sein Herz war wie ein Eisklumpen. Er schleppte einige scharfe, flache Eisstücke hin und her, die er auf alle möglichen Arten zusammenlegte, denn er wollte etwas daraus machen. Kay legte auch Figuren, die allerkunstvollsten, das war das Verstandes-Eisspiel; in seinen Augen waren die Figuren ganz ausgezeichnet und von allerhöchster Wichtigkeit; das machte das Glaskörnchen, das ihm im Auge saß! Er legte vollständige Figuren, die ein geschriebenes Wort waren, aber nie schaffte er es, das Wort zu legen, das er eben wollte, das Wort: ‚Ewigkeit‘, und die Schneekönigin hatte gesagt:</p>
SCHNEEKÖNIGIN:	<p>Kannst du mir diese Figur herausfinden, dann sollst du dein eigener Herr sein, und ich schenke dir ein Paar neue Schlittschuhe.</p>
ERZÄHLER:	<p>Aber er konnte es nicht.</p>
SCHNEEKÖNIGIN:	<p>Nun sause ich fort zu den warmen Landen! Ich will in die schwarzen Töpfe hineinsehen!</p>
ERZÄHLER:	<p>Das waren die feuerspeienden Berge Ätna und Vesuv, wie man sie nennt.</p>
SCHNEEKÖNIGIN:	<p>Ich werde sie ein wenig weiß machen! Das gehört dazu, das tut den Zitronen und den Weintrauben gut!</p>
ERZÄHLER:	<p>Und die Schneekönigin flog davon, und Kay saß ganz allein in dem viele Meilen großen, leeren Eissaal, sah die Eisstücke an und dachte und dachte, so dass es in ihm knackte, ganz steif und still saß er, man hätte glauben können, er sei erfroren.</p> <p>Da trat die kleine Gerda durch das große Tor, das aus schneidenden Winden war, in das Schloss; aber sie sprach ein Abendgebet, und die Winde legten sich, als ob sie schlafen wollten, und sie trat in die großen, leeren, kalten Säle ein – da sah sie Kay, sie erkannte ihn, sie flog ihm um den Hals, hielt ihn so fest und rief:</p>
GERDA:	<p>Kay! Süßer, kleiner Kay! Da habe ich dich doch gefunden!</p>

ERZÄHLER:	Aber er saß ganz still, steif und kalt; da weinte die kleine Gerda heiße Tränen, die fielen auf seine Brust, sie drangen in sein Herz, sie tauten den Eisklumpen auf und verzehrten das kleine Spiegelstück darin; er schaute sie an und sie sang die Hymne:
GERDA:	(SINGT) Die Rosen wachsen im Tal, Das Christkindlein spricht für uns all!
ERZÄHLER:	Da brach Kay in Tränen aus; er weinte so sehr, dass das Spiegelkörnchen aus dem Auge herausrollte, er erkannte sie und jubelte:
KAY:	Gerda! Süße, kleine Gerda! – Wo bist du so lange gewesen? Und wo bin ich gewesen? Wie kalt es hier ist! Wie leer und groß es hier ist!
ERZÄHLER:	<p>Und er hielt sich an Gerda fest, und sie lachte und weinte vor Freude; das war so herrlich, dass selbst die Eisstücke vor Freude ringsherum tanzten, und als sie davon müde waren und sich niederlegten, lagen sie gerade wie die Buchstaben, von denen die Schneekönigin gesagt hatte, er sollte sie ausfindig machen, dann wäre er sein eigener Herr und sie wolle ihm die ganze Welt und ein Paar neue Schlittschuhe geben.</p> <p>Und Gerda küsste seine Wangen, und sie wurden blühend; sie küsste seine Augen, und sie leuchteten wie die ihren, sie küsste seine Hände und Füße, und er war gesund und munter. Die Schneekönigin mochte nun gerne nach Hause kommen: sein Freibrief stand da mit glänzenden Eisstücken geschrieben.</p> <p>Und sie fassten einander bei den Händen und wanderten aus dem großen Schloss; sie sprachen von der Großmutter und von Rosen oben auf dem Dach; und wo sie gingen, lagen die Winde ganz still und die Sonne brach hervor; und als sie den Busch mit den roten Beeren erreichten, stand das Rentier da und wartete; es hatte ein anderes junges Rentier mit sich, dessen Euter voll waren, und dieses gab den Kleinen seine warme Milch und küsste sie auf den Mund. Dann trugen sie Kay und Gerda erst zur Finnin, wo sie sich in der heißen Stube aufwärmten und über die Heimreise Bescheid erhielten, dann zur Lappin, die ihnen neue Kleider genäht und ihren Schlitten instandgesetzt hatte.</p> <p>Und das Rentier und das Junge folgten zu ihren Seiten, bis zur Grenze des Landes, wo das erste Grün hervorguckte, dort nahmen sie dann Abschied von dem Rentier und von der Lappin. Und die ersten kleinen Vögel begannen zu zwitschern, der Wald hatte grüne Knospen, und aus ihm kam auf einem prächtigen Pferd ein junges Mädchen angeritten, mit einer leuchtend roten Mütze auf dem Kopf und Pistolen an den Seiten; es war das kleine Räubermädchen, welches es satt hatte, zu Hause zu sein und nun erst gegen Norden wollte und später nach einer anderen Gegend, wenn sie dort nicht zufrieden war. Sie erkannte Gerda sofort, und Gerda erkannte sie.</p>
RÄUBERMÄDCHEN:	Du bist ein netter Typ, so rumzutragen, Kay! Ich möchte wissen, ob du verdienst, dass man deinetwegen bis ans Ende der Welt läuft!
ERZÄHLER:	Aber Gerda klopfte ihr die Wangen und fragte nach dem Prinzen und der Prinzessin.

RÄUBERMÄDCHEN:	Sie sind nach fremden Ländern gereist!
GERDA:	Aber die Krähe?
RÄUBERMÄDCHEN:	Ja, die Krähe ist tot! Die zahme Verlobte ist Witwe geworden und geht mit einem Stückchen schwarzen Wollgarns um das Bein; sie klagt ganz jämmerlich und Geschwätz ist das Ganze! Aber erzähle mir nun, wie es dir ergangen ist und wie du ihn gefunden hast!
ERZÄHLER:	Und Gerda und Kay erzählten beide.
RÄUBERMÄDCHEN:	Oh Schnipp-Schnapp-Schnurre-Basselurre!
ERZÄHLER:	Und sie nahm beide bei den Händen und versprach, sie zu besuchen, falls sie je durch ihre Stadt käme, und dann ritt sie in die weite Welt hinein, aber Kay und Gerda gingen Hand in Hand, und wo sie auch gingen, war es schöner Frühling mit Blumen und mit Grün; die Kirchenglocken läuteten, und sie erkannten die hohen Türme, die große Stadt, es war die, in der sie wohnten, und sie gingen hinein und hin zur Tür der Großmutter, die Treppe hinauf, in die Stube hinein, wo alles auf der gleichen Stelle wie früher stand, und die Uhr sagte, „Tick! Tack!“ und die Zeiger drehten sich; aber indem sie durch die Tür gingen, bemerkten sie, dass sie erwachsene Menschen geworden waren. Die Rosen aus der Dachrinne blühten zum offenen Fenster hinein, und da standen die kleinen Kinderstühle, und Kay und Gerda setzten sich darauf und hielten einander bei den Händen; sie hatten die kalte, leere Herrlichkeit bei der Schneekönigin gleich einem schweren Traum vergessen. Die Großmutter saß in dem hellen Sonnenschein und las laut aus der Bibel:
GROßMUTTER:	Werdet ihr nicht wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen!
ERZÄHLER:	Und Kay und Gerda sahen einander in die Augen, und sie verstanden auf einmal die alte Hymne:
GERDA:	(SINGT) Die Rosen wachsen im Tal,
KAY:	(SINGT) Das Christkindlein spricht für uns all!
ERZÄHLER:	Da saßen sie beide, erwachsen und doch Kinder, Kinder im Herzen, und es war Sommer, warmer, gesegneter Sommer.